

Ein schwimmendes Kraftwerk

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik**

Band (Jahr): **7 (1952)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-654355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und wird besonders im Kampf um den Besitz der Weibchen den schwächeren Artgenossen Respekt gebieten. Ganz abwegig ist aber jene selbst in wissenschaftlichen Werken wiederkehrende Ansicht, wonach der Käfer mit seiner Zange freihängend Baumäste umklammere und dann unter Betätigung seiner Flügel wie ein Propeller im Kreise um den Ast herumschwirre und so den Ast absäge, wobei nicht angeführt wird, welchen Zweck das Tier damit erzielen soll. Das sind Spekulationen, die nicht im Walde, sondern am Schreibtisch entstanden sind. Äste imponieren diesem gewaltigen Käfer überhaupt nicht, er hält sich stets nur am Stamm anbrüchiger Riesenbäume auf.

Der Hirschbockkäfer ist über den tropischen Teil Südamerikas weit verbreitet, aber durchaus nicht häufig. Seine Larven entwickeln sich in den klobigen Bombaxstämmen (Wollbäumen), aber auch im Holz der Piassavepalmen. Diese Wollbäume sind prächtige Urwaldkolosse, würdig eines Hirschbockkäferriesen. Abb. 3 zeigt die Bretterwurzelpartie eines solchen Bombaxstammes, und man erkennt an der helleren Schlammablagerungszone deutlich die Höhe des Wasserstandes während der Regenzeit; einen Blick auf die mächtige Säule des Stammes und in die Baumkrone gewährt uns Abb. 4. Der Stamm weist eine anbrüchige Stelle auf mit einigen mächtigen Schlupflöchern.

Aus zahlreichen Beobachtungen geht hervor, daß die Indianer den großen, dicken und fetten Larven des Käfers eifrig nachstellen und sie

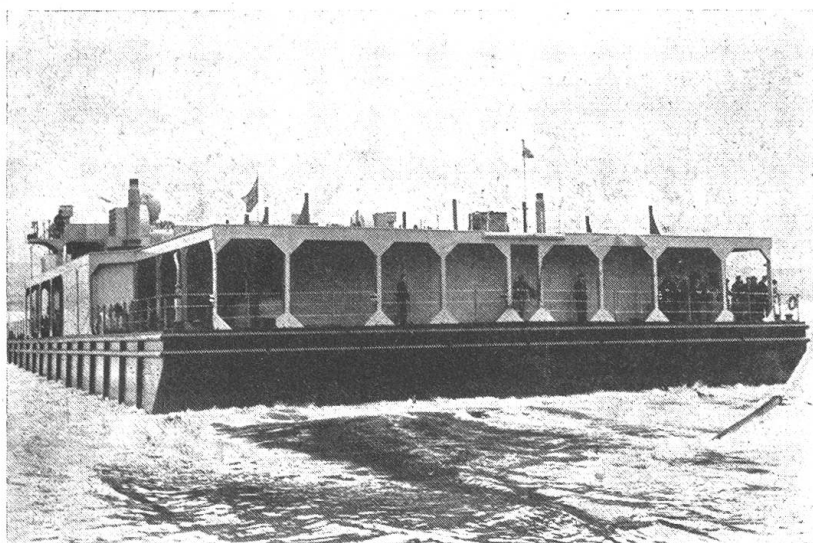
geröstet, aber auch ganz roh und lebend als besonderen Leckerbissen verzehren. Das tun diese naschhaften Rothäute übrigens auch mit allen anderen größeren Käferlarven und Schmetterlingsraupen.

Eine etwas kleinere, aber gleichfalls mit starker Mandibelzange bewaffnete Hirschbockkäferart erblicken wir auf Abb. 5, welche dem berühmten französischen Reitergeneral und Entomologen Grafen Dejean zu Ehren *Macrodonia Dejeani* Gory getauft wurde. Diese Art ist in den heißen Urwäldern Kolumbiens zu Hause und zeigt auf den Flügeldecken auf gelbem Grund eine Anzahl schwarzer Längsbinden.

Endlich sei noch ein charakteristischer großer Bockkäfer aus den Tropen der Neuen Welt erwähnt, welcher in seiner Form zu den bizarrsten, in seiner Flügeldeckenfarbe und Zeichnung zu den schönsten und kompliziertesten Insekten überhaupt zählt. Es ist der Langarmbock oder Harlekin des Urwaldes (*Acrocinus longimanus* Linné), eine besonders bewunderte Zierde der musealen und privaten Schausammlungen (siehe Umschlagbild). Er ist ein echter Urwaldgesell, welcher vorwiegend die mächtigen wilden Feigen- und Brotbäume bewohnt. Seine eigentlichen Körpermaße erreichen zwar jene der bereits besprochenen Gewaltigen bei weitem nicht, dafür hat ihn aber die Natur mit Farben und Zeichnungen ausgestattet, die ihresgleichen suchen, und mit Vorderbeinen, deren Länge im ganzen Insektenreich einmalig ist.

Ein schwimmendes Kraftwerk

DK 622.242.2 : 629.123.6



Für Ölbohrungen an den tiefsten Stellen des Sees Maracaibo in Venezuela, wo bekanntlich große Erdölvorräte unter dem Wasser liegen, wurde in England (von der Firma Ferguson Brothers, Glasgow) ein schwimmendes Kraftwerk gebaut.

Es handelt sich dabei um eine diesel-elektrische Anlage, die auf einer 46,80 m langen und 24 m breiten Barke schwimmt.

Das Bild zeigt das schwimmende Kraftwerk auf dem Clyde Schottland beim Stapellauf.